

WK Geb Inf Rgt 29 : winterliches Wechselbad

Autor(en): **Holdener, Beat**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1988)**

Heft 3

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WK Geb Inf Rgt 29 – Winterliches Wechselbad

Von Füsilier Beat Holdener, Zug

Einen WK, wie er gegensätzlicher nicht sein könnte, absolvierten rund 3000 Schwyzer und Zuger Wehrmänner des Geb Inf Rgt 29 vom 11. bis 30. Januar erstmals unter der Führung von Oberst I Gst Iwan Rickenbacher. Der WK-Raum erstreckte sich entlang der Gotthardachse vom Südufer des Zugersees über Schwyz, Reuss- und Urserental bis zum Oberalppass und hinunter in die Leventina bis nach Faido. Hochwinterliche Verhältnisse und frühlingshafte Temperaturen, Schneemangel und Lawinengefahr, harte Gebirgsmärsche und fröhliche Jubiläen, Bewachungsübungen und Tage der offenen Tür, sportliche Leistungen und zivile Einsätze, Skitouren und Super-Puma-Flüge: so ziemlich alles, was sich ein Gebirgsinfanterist im Militär denken kann, war in diesen drei Wochen anzutreffen. Von Alarmübungen auf Regimentsstufe und von schweren Unfällen blieben die 29er zwar verschont, nicht aber von körperlichen Strapazen und anforderungsreicher Ausbildung.



Im Schneesturm auf der Wichlen. Keine Chance, die geplante Schiessübung der Sch Mw Kp 29 durchzuführen.

Erfahrene Gebirgsinfanteristen haben in ihren WK sicher schon manches Wechselbad erlebt. Die Witterung – wohl der entscheidendste Faktor für die Stimmung im Dienst – ist besonders in den Alpen immer für eine Überraschung gut. Der Januar-WK 1988 hat jedoch bestimmt sämtlich Erwartungen über den Haufen geworfen. Während im Unterland dank Föhn fast frühlingshafte Temperaturen herrschten und Schnee ein Fremdwort war, wurden die 29er in der «Sonnenstube» Tessin mit der weissen Pracht überaus grosszügig versehen. Hier optimale Ausbildungsbedingungen, dort erschwerte Verhältnisse, Schneemangel beim Regimentssskitag, Lawinengefahr auf den Schiessplätzen, für die einen war ein heisser Kaffee das Höchste, für die andern ein Bier.

Wintergebirgsausbildung bereichert das Programm

Nur etwa alle vier Jahre hat unser Geb Inf Rgt zu einer Winter-«Olympiade» anzutreten. Die Aussicht, eisige Nächte im Schneebiwak zu verbringen oder stundenlange Gebirgsmärsche auf Skis zu absolvieren, lassen einen Gebirgsfüsilier beim erstenmal mit einem mulmigen Gefühl zu einem Winter-WK antreten, denn dafür hat er in der RS keine Erfahrung sammeln können. Bei den alten Kämpfen jedoch sind Winter-WK gar nicht so unbeliebt, wie man meinen könnte. Vor allem Berufsleute aus der Landwirtschaft und der Baubranche sind froh, nicht in der Hochsaison antreten zu müssen. Auf die zu erwartenden

de Kälte stellt man sich ein und nimmt, wo nötig, private Ausrüstungsgegenstände mit, zum Beispiel wintertaugliche Schalenschuhe.

Ein WK in der kalten Jahreszeit steht meist im Zeichen der Detailausbildung. «So wie der Winter für einen Angreifer höchst einschneidende Auswirkungen hätte, vor allem punkto Beweglichkeit, fordert es auch den Verteidiger heraus», sagte ein Bataillonskommandant vor dem WK zu seiner Truppe. Es gilt, die Gefahren des Winters zu kennen, sich in schneebedecktem Gelände angemessen zu bewegen, die auf Kälte anfälligen Waffen zweckmässig zu warten und einzusetzen, der Tarnung besondere Beachtung zu schenken und in der Lage zu sein, auch unter improvisierten Verhältnissen während kürzerer Zeitspannen überleben zu können.

Bei Kälte ist eine besonders exakte Pflege und Wartung von Geräten und Motorwagen notwendig, sollen diese auf Anhieb einsatzbereit sein. Auch gilt es die Tricks zu kennen, damit die Granate nicht im Rohr stecken bleibt, das Funkgerät auf Anhieb funkt und der Motor sogleich anspringt.

Wichtiger Bestandteil des Ausbildungsprogramms ist die Unfallverhütung: Erkennen von Lawinengefahren, Ausbildung im Lawinendienst, Handhaben und Mitführen des Schutz- und Rettungsmaterials, aber auch Verhaltensregeln im Strassenverkehr für Motorfahrer sind nur einige wichtige Punkte. Zu beachten sind Sicherheitsbestimmungen bei Gefechtsübungen – so darf eine HG nur ohne Handschuhe geworfen werden, die Plastikhandschuhe gegen C-Kampfstoffe sollen da-

gegen nur über die wollenen getragen werden.

In einem Winter-WK gibt es also viele Probleme zu meistern und vieles zu lernen, aber gerade das Neue und Anspruchsvolle macht die Detailausbildung für einen Füsilier, Mitrailleur oder Kanonier interessant, und Ausbildung im Lawinendienst absolvieren sie mit besonderer Motivation.

Der neue Armeekurzski im Einsatz

Für viele 29er-Soldaten war es eine neue Militärerfahrung, als sie Ski fassen und anschnallen mussten. Was für geübte Skifahrer eher ein Vergnügen war, bereitete manchem Anfänger erhebliche Schwierigkeiten. Aber es gab nichts zu deuteln, nach kurzer Angewöhnungszeit mussten auch die Unerfahrenen mit auf die Gebirgsmärsche und Gefechtsübungen mit Ski. Immerhin konnten sie vom verbesserten Material profitieren: Der neue Armeekurzski besticht gegenüber seinem Vorgänger durch das kleinere Gewicht, die Festigkeit und die Fritschi-Tourenbindung, die sich vor allem im Zusammenhang mit Privatskischuhen bestens bewährt. Auch am Regi-

SIM 81 – Armeeneuheit im Einsatz

In den nächsten Jahren wird sich auch bei der Infanterie einiges tun in Sachen Material und Ausrüstung. Neues Sturmgewehr, neue AC-Schutzausrüstung, neuer Kämpfer, neuer Mini-Minenwerfer sind einige der geplanten Neuanschaffungen. Zwei besondere High-Tech-Neuheiten waren jedoch schon in diesem WK im Einsatz, nämlich der Transporthelikopter «Super Puma» und das neue Computer-Simulationsgerät 81 für die PAL. Besonders motiviert rückten die Wehrmänner der PAL Kp 29 zum diesjährigen WK in Amsteg ein. Zum erstenmal hatten sie Gelegenheit, realitätsnahe Situationen beim Einsatz der Panzerabwehr-Lenkwanne «DRAGON» mit Hilfe des SIM 81 zu üben.

Die Handhabung der Lenkwanne «Dragon» durch den Soldaten bleibt gleich wie früher, nur ist sie jetzt via Kabel mit dem neuen Computer-Simulationsgerät 81 verbunden. Früher waren die Übungen sehr «trocken», und der Schütze wusste nicht genau, ob und wie er getroffen hatte. Dies

ments-Skitag in Andermatt wurde der Tourenski durchwegs gelobt und die Sicherheitsbindung als weiterer Schritt in Richtung Unfallverhütung gewürdigt.

Höchste Anforderungen in der Übung UMBLANA

Wenig Freude konnten die Wehrmänner des Zuger Geb Füs Bat 48 den neuen Skis auf der Übung UMBLANA abgewinnen. Die Strapazen waren gross, das schlechte Wetter machte vielen zu schaffen, und die Kompaniegefechtsübung wurde ihrem Namen (zu deutsch Schneehuhn) gerecht, obwohl schwierige Verhältnisse einen normalen Übungsablauf verunmöglichten.

Die drei Füs-Kompanien hatten in einer ersten Phase den Auftrag, sich von Hospental auf den Gotthardpass zu verschieben und diesen neuen Raum auch zu halten. Konkret hiess das, dass jede Kompanie zu biwakieren hatte. Nach einer kalten Nacht kam der neue Auftrag, sich für eine Ablösung an eine neue Kompanie bereitzuhalten und sich dann sofort über den Sellapass in den neuen Bereitschaftsraum Andermatt zu verschieben.

Die dritte Kompanie hatte als erste den Sellapass zu übersteigen. Ein Vorausdetachment, bestehend aus erfahrenen Berggängern, riet dem Übungsleiter, Major i Gst Walter Weber, Kdt Geb Füs Bat 48, von einem Weiteraufstieg ab. Zum einen spielte das Wetter verrückt, zum andern war die Zeit weit vorgerückt. In Absprache mit dem Vorausdetachment folgte dann der Entscheid zum Umkehren. Die Übungsleitung hatte es nicht versäumt, allfälligen Gefahren vorzubeugen. Sie war über die allgemeine Wetter- und Lawinenlage stets informiert und jeden Moment bereit, neue Entscheide zu treffen. Deshalb musste die dritte Kompanie kurz unterhalb der Passhöhe umkehren. Für die nachfolgenden Kompanien wurde die Übung abgeändert; die erste und zweite Kompanie hatten sich wieder via Hos-

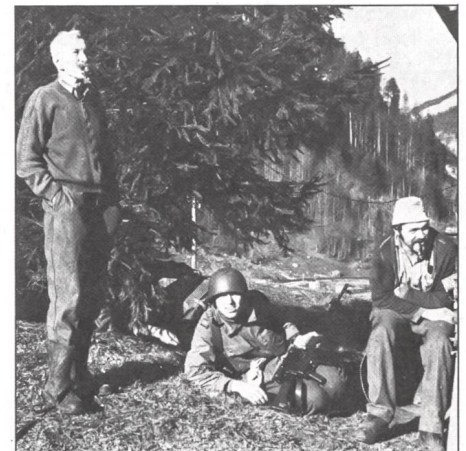


Hart wird beim Aufstieg zum Kulminationspunkt um die vordersten Plätze gekämpft.

pental auf den Oberalppass zurückzuverschieben.

Parallel zu «UMBLANA» lief eine Versorgungsübung. Der Versorgungs-Zug der Stabs Kp, mit Hilfe des Train-Zuges, hatten die Schiedsrichter und Sanitäter auf dem Gotthard-Hospiz mit neuem Material und Verpflegung zu versorgen. Ebenso belieferte man die Markeure, die in der Vermigelhütte auf den vom Sellapass abfahrenden Feind (die Kompanien des Geb Füs Bat 48, je verstärkt mit einem Mw Zug) gelauert hatten.

Einmal mehr zeigte sich bei dieser Übung die Bedeutung des Train im Gebirge, welcher trotz widrigsten Umständen den Transport von Korpsmaterial und Verpflegung gewährleistet. Wohl jeder Wehrmann war den Train-soldaten mit ihren Pferden auf dem Gotthard im innersten dankbar für ihren vorbildlichen Einsatz, dank dem sie vor der Abfahrt nach



Bergbauern beobachten eine Übung. Ob sie an ihre Militärzeit zurückdenken?

ist nun im Zeitalter des Computers anders. Das SIM 81 simuliert beim Abschuss einer «Rakete» einen originalen Rückstoss. Dann übernimmt der Computer das Zepher. Exakt zeichnet er mit einem leisen Summen die Flugbahn des «Geschosses» auf. Korrekturen zur Seite und in der Höhe



Das Neuste vom Neusten bei der PAL: SIM 81 im Einsatz. Vorne der Beobachter mit dem Zielmonitor.

werden registriert, bis der Schuss im Ziel ist. Dann leuchtet auf dem Monitor das Wort «HIT» und eine Trefferprozentzahl auf. Sollte einmal ein «Schuss» daneben gehen, was schon nach nur drei Tagen Übungszeit sehr selten vorkommt, leuchtet dem Beobachter ein nüchternes «MISS» entgegen.

«Das Gerät ist für den Schützen absolut neu. Er kann sich selbst trainieren und seine Zielsicherheit wesentlich erhöhen», führte Lt Roman Buechi aus, «der Wehrmann tut dies mit Freude, weil er schon oft von zu Hause aus mit dem Computer auf irdend eine Art vertraut ist».

Computer-Kampf auch im Manöver

Der SIM 81 kann auch bequem mit ins Manöver genommen werden, wo er, eingebaut im Pinzgauer, eine Ausbildung im Verband zulässt. Alle Schweizer Panzer verfügen über ein ähnliches Laser-System. Somit ist die Grundlage gegeben für einen simulierten Feuerkampf zwischen PAL und Panzerverbänden. Wird ein Panzer von einer «Rakete» getroffen, so beginnt ein aufgebautes oranges Drehlicht zu blinken. Ein Treffer bei einem PAL-

Schützen ist schon von weitem durch einen aufsteigenden gelblichen Nebel sichtbar, welcher aus einer in der Lenkwaffe eingebauten Petarde stammt. Die Treffer und Fehlschüsse beider Seiten registriert hierbei der unbestechliche «Kamerad» Computer. Beim Auswerten der Übung liefert der Computer-Printer gleich noch schriftliche Daten. Die zu erwartenden Erkenntnisse fasste Maj Furrer folgendermassen zusammen: «Der Lenkwaffensoldat wird sicherlich gezwungen sein, sich besser zu tarnen. Auch muss sein taktisches Verhalten innerhalb eines Verbandes sehr ausgeprägt sein.»

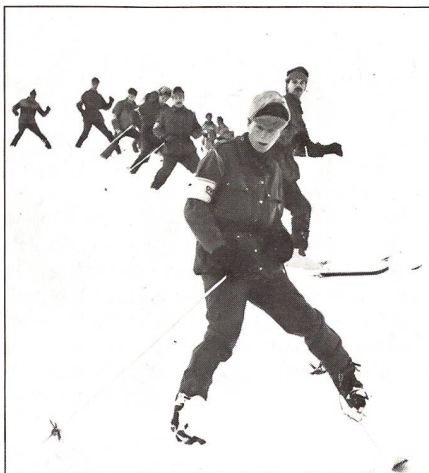
Im Gefecht getestet

Die Pal Kp 29 testete das neue Gerät gleich auf Herz und Nieren. In mehreren Übungen wurde die Anwendbarkeit der Waffe und des SIM 81 im Gefecht erprobt. Dabei stellte Kpl Herbert Binzegger fest, dass dieses System sehr praxisbezogen sei. Auch sehe man gleich, ob man getroffen habe oder nicht. Das Blinken des Drehlichtes auf dem Pinzgauer motiviere unheimlich. Sonst sei die Waffe jetzt drei Kilogramm schwerer und dasspüre jeder. fäs

Hospital nach Stunden ohne warme Verpflegung mit Tee und Bouillon versorgt wurden.

Neben solchen strapaziösen Gebirgs- und Gefechtseinsätzen (ein weiteres Beispiel die Übung BLACK WATCH) wurden aber auch auf anderen Gebieten Höchstleistungen vollbracht, nämlich am Regiments-Skitag. Obwohl die Schneeverhältnisse in Andermatt äusserst prekär waren, machten die professionelle Organisation und die idealen Wettkampfbedingungen den Anlass zu einem eindrucklichen WK-Höhepunkt.

50 Wehrmänner aus dem Regiment 29 waren nicht nur militärsportlich engagiert, sondern sogar im Skiweltcup. Allerdings «bloss» bei der Pistenpräparation und beim Sicherheitsdienst. Der Kontakt mit den weltbesten Skifahrern und das herzliche Verhältnis mit den Einheimischen aus Leukerbad machte den «Fremdarbeitern» unseres Regiments am meisten Eindruck und entschädigte sie für die Anstrengungen beim Pistenrutschen. Auch für ein Skispringen in Engelberg waren 29er im Einsatz, für den sie grosses Lob ernteten.



Während der ganzen zweiten WK-Woche bis am letzten Montagabend war ein Detachement von 50 Soldaten aus allen Bat bei den Weltcup-Skirennen der Herren in Leukerbad eingesetzt. Jeden Tag wurden die Pisten abgerutscht.



Die ersten Schritte auf den neuen Armeekurzski, welche sich sogleich bewährten.



Trotz dem schlechten Wetter und den Strapazen hat ein Soldat der Kp III/48 das Lächeln nicht verlernt.

«BLACK WATCH»:

Düstere Zeiten angesagt

Ein Höhepunkt des diesjährigen WK war sicher die Übung «BLACK WATCH UNO», an der das ganze Bat 72 beteiligt war. Trotz misslichen Verhältnissen (Schnee, Kälte und Nässe) war der Einsatz der Schweizer Wehrmänner gut. Die grossangelegte Bewachungsübung darf als gelungen bezeichnet werden.

Praxisnah wurde in dieser Übung «BLACK WATCH» ein Beispiel indirekter Kriegführung durchgespielt und geübt. Das heisst konkret, dass man zukünftige Bedrohungen eher in Sabotageakten und Terroranschlägen an Bauten, Anlagen, die im militärischen wie im zivilen Alltag bedeutende Funktionen tragen, sehen muss.

Bewachungsauftrag für Bat 72

In der Schweiz wurden Anschläge auf verschiedene Energieanlagen verübt. Das sich im WK befindende Bat 72 hatte nun den Auftrag, verschiedene Objekte in der Leventina möglichst unauffällig zu erreichen und diese so zu bewachen, dass deren Arbeitsaufträge normal weiterliefen. Die einzelnen Kompanien benutzten verschiedene Mittel, um die zu bewachenden Anlagen (Airolo, Lavorgo, Biasca) zu erreichen. Während sich zwei Kompanien zu Fuss oder motorisiert verschoben, blieb es einer Kompanie nicht erspart, die Skis mitzunehmen.

Starker Schneefall – erschwerte Bedingungen

Die ganze Übung spielte sich bei ständigem starkem Schneefall ab. Für die Soldaten war es wahrlich kein Leckerbissen, bei diesem Wetter, Tag und Nacht, auszuhalten und ihre Aufträge zu erfüllen. Zudem war grosse Aufmerksamkeit gefordert; jedermann konnte ein Saboteur sein. Es wurden strenge Ausweis- und Sicherheitskontrollen durchgeführt. Die einzel-



Divisionär Walter Zimmermann besucht seine Soldaten im Einsatz

nen Kompanien boten auch den als Markere eingesetzten Grenadiere hartnäckigen Widerstand. Trotz diesen Umständen war die Moral der Wehrmänner gut; mit Sprüchen und Witzen erwärmte man sich in diesen kalten Stunden gegenseitig die Gemüter.

Die Uhren fielen aus

Wie es der Name der Übung bereits andeutet, hatte sie mit der Zeit zu tun. So vergassen denn auch viele, abgelenkt durch Gefechte und die ständige Aufmerksamkeit, die Zeit. Tatsächlich fand während der Übung ein Zeitsprung statt: Am Freitag wurden die Uhren so gestellt, als ob das Bat 72 den WK beendet hätte und seinen Bewachungsauftrag an das Tessiner Bat 95 weitergeben würde. Solch eine Absprache und Übergabe zwischen den Kommandanten wurde in Biasca und Lavorgo durchgespielt. Der zu Besuch weilende Schweizer Regierungsrat wurde Zeuge einer solchen Übergabe. gü



Gelungener Sprung bei einem Gefechtsparcours.



Winterliches Gefechtsschiessen mit dem Raketenrohr 80.

Divisionsjubiläum als Höhepunkt

Gleich zwei offizielle Jubiläen gab es diesmal im WK zu feiern. Die Gebirgsdivision 9 beging ihre Gründung vor 50 Jahren mit einem Rapport in Luzern, zu dem zahlreiche 29er eingeladen waren. Unser Regiment stellte auch den Zug für die erste Divisionsfahne. Unterschiedlicher Erfolg wurde den Besuchstagen aus Anlass des 50-Jahr-Jubiläums zuteil: Während mancherorts viele Einheimische und Schulklassen die Gelegenheit wahrnahmen, etwas Militäralltag zu erleben (und Biskuits zu ergattern), wurde der Anlass andernorts wegen mangelnder Beteiligung abge sagt.

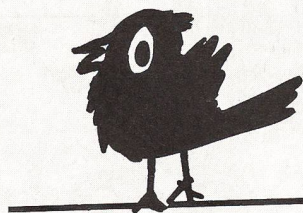
Zu den Jubilaren gehörten auch die Kanoniere der Sch Mw Kp 29, deren Minenwerfer vor zehn Jahren in der Armee eingeführt wurden.

Beeindruckt von der Leistungsbereitschaft

Der neue Kommandant des Geb Inf Rgt 29, Oberst i Gst Iwan Rickenbacher, war beeindruckt von der Leistungsbereitschaft seiner Truppe im ersten WK, wie er dem «SPATZ» erklärte, und erachtet seine Zielsetzungen als erfüllt.

«Das Problem der neuen Bedrohungsform (indirekte Kriegführung) ist in diesem WK bewusst gemacht worden. Mit den Wachtdienstübungen vor diesem Hintergrund wurde ein Schritt in die richtige Richtung getan. Dort wo Winterausbildung betrieben werden konnte, wurden auch in diesem Bereich die gewünschten Fortschritte erzielt», zog Oberst Rickenbacher Bilanz zum WK 88. Nach seinem allgemeinen Eindruck befragt, meinte der Regimentskommandant: «In den ersten paar Tagen habe ich mich als aufmerksamer Beobachter im Regiment bewegt. Nach drei Jahren Abwesenheit von diesem Verband (bis 1984 war Rickenbacher Kdt des Geb Füs Bat 86) war ich positiv angetan von der Bereitschaft der meisten Leute, gute Arbeit zu leisten, und das, was man im Zivilen an Anstand, Höflichkeit und Einsatzwille zeigt, im Militär nicht einfach zu vergessen.»

Der WK 88 wird wohl vielen 29ern noch lange in Erinnerung bleiben. So vielfältig die Eindrücke auch waren, WK bleibt WK, und in diesem Punkt sind sich alle einig: Gottseidank jetzt eineinhalb Jahre Ruhe.



Der «Regiments Spatz» ist die WK-Zeitung des Geb Inf Rgt 29. Die Zeitung wird zweimal im Jahr gratis den Wehrmännern abgegeben. Der «Schweizer Soldat» dankt Oberst i Gst Iwan Rickenbacher und der Redaktion dieser gut konzipierten Truppenzeitung für die Unterstützung. Nachfolgend die Redaktionsmitglieder: Füs Beat Holdener (Leitung), Geb Füs Kp II/48 Kpl Pirmin Moser, Geb Füs Kp I/86 Kpl Eugen Koller, Sch Geb Füs Kp IV/86 Füs Adelrich Fässler, Geb Füs Kp III/48 Füs Jean Gügler, Geb Füs Kp I/48 Füs Philippe Koller, Sch Mw Kp 29 Ho

Altherren-Erfahrungen

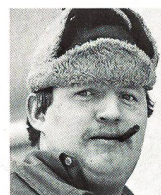
In jedem WK gibt es die sogenannten Altherren, jene Soldaten nämlich, die ihren letzten WK absolvieren. Der «Rgt-Spatz» sprach mit einigen der routiniertesten Wehrmänner vom Füs Bat 48 über deren WK-Vergangenheit. Sie alle erlebten ihre WK von einer Goldwie einer Schattenseite. Geschätzt wurde von allen die gute Kameradschaft bei der Truppe und Erlebnisse, die sie im Privatleben nicht gehabt hätten. Einig waren sie sich auch, dass die WK immer intensiver und strenger werden. Die Motivation der Jungen sei nicht mehr so gut wie zu früheren Zeiten. Alles in allem sind aber alle froh, dass ihre WK-Karriere abgeschlossen ist.

gü/phik/ho



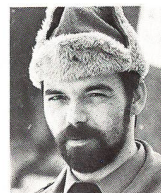
Kpl Hanspeter Wiss, Stabskp 48, Treuhänder, Zug: «Ich bin fast schon ein wenig stolz, wenn man sieht, was wir in den WK aufgebaut haben. In meinen ersten WK war im Versorgungszug

noch nichts los; heute gehören Sattler, Mechaniker und viele andere Spezialisten zu uns. Nur so macht der Versorgungszug einen Sinn. Das grosse Problem ist bei uns die Kameradschaft, welche aber auch von Jahr zu Jahr besser wird. Wir sind auf die gute Stimmung in unserem Zug angewiesen, da wir für alle anderen zuständig sind und daher auch nie mit anderen Zügen für längere Zeit zusammen sind. Da sorgt eine gelungene Versorgungsübung für das notwendige Zusammengehörigkeitsgefühl.»



Gfr Kurt Hoppeler, III/48, Glaser, Baar: «Ich merke in meinem letzten WK, dass wir Altherren doch anders behandelt werden. Nun, ich bin schon seit einigen WK im Mat Mag und beklage

mich auch nicht; trotzdem glaube ich, dass in den letzten Jahren die Schrauben angezogen wurden. Es geht eher wie in einer RS zu und her als wie in einem WK. Weiter fällt mir zu meinem Bedauern auf, dass wir immer weniger Ausgang haben. Obwohl wir auch immer gut gegessen haben, bin ich froh, dass ich «dä letscht» habe.»



Füs Walter Andermatt, III/48, Hafner, Allenwinden: «Mein schönster WK war der «Menzinger». In diesem hatten wir ausgezeichnete Unterkünfte, wir waren vor unseren Haustüren stationiert, und ich erinnere mich sehr gut an einen Helikopterflug. In den letzten Jahren sind die WK strenger geworden. Es herrscht immer mehr ein Ton, wie man ihn nur von der RS her kennt. Erfreulich ist die stets gute Kameradschaft innerhalb der Truppe. Doch leider nehmen für mich die menschlichen Züge immer mehr ab.»



Kan Walter Limacher, Kp IV/48, Metzger, Baar: «Ich bin überhaupt nicht glücklich, dass ich den letzten WK mache. Meine Auszugszeit bei den 48ern ist sehr schön gewesen, vor allem die Kameradschaft, mühsam waren nur die Übungen. Aber Schönes wüsste ich mehr zu erzählen. Vorteile als Altherr hat man bei uns keine. Mit der Zeit nimmt man das Ganze einfach viel lockerer. Auch körperlich kann ich noch gut mithalten. Mein Tip für einen Hamburger: Sich frühzeitig auf einen WK einstellen und immer schön ruhig und unauffällig bleiben, so kommt man am besten durch.»



Gfr Hans Merz («Bödler»), III/48, Landwirt, Unterägeri: «Mein zweitletzter WK als Stabs-Fahrer ist mir besonders gut in Erinnerung. Da war alles gut organisiert. Positiv finde

ich die zunehmende Zahl der Reservefahrer, denn so können die Ruhezeiten besser eingehalten werden. Ich schätze die gute Zusammenarbeit mit den Fahrern, und wir hatten oft «dä Plausch». Mir fällt auf, dass die Motivation der Jungen nicht mehr so gut ist, das heisst, sie wissen nicht immer, wann man wirklich präsent sein muss.»



Kpl Alfred Oehri, Stabskp 48, Zahnarzt, Baar: «Ich erinnere mich gerne an die gute Kameradschaft innerhalb des San Zuges. Früher hatten wir Korporäle noch Privatzimmer, was

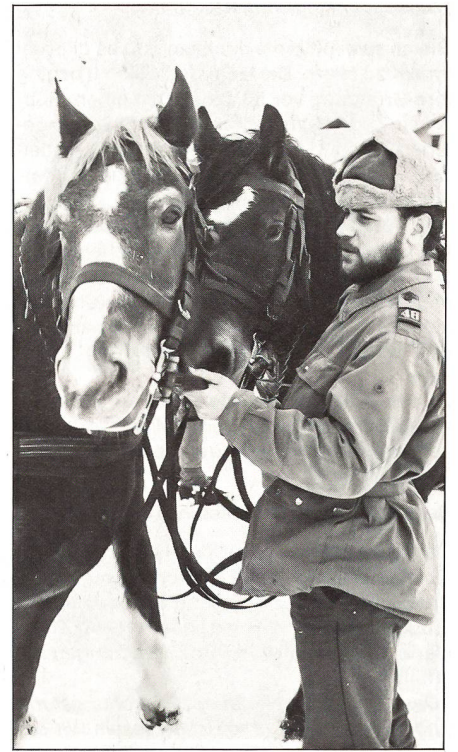
sich in der Zwischenzeit geändert hat. Im grossen und ganzen bin ich froh, dass ich dieses Jahr meinen letzten WK absolviere. Mir fällt auf, dass die Ausbildung immer intensiver und strenger wird. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang sehr gut an die letztjährige Übung «MUNTANELLA», die vom Soldaten viel forderte.»



Ein Kanonier richtet den 12-cm-Minenwerfer 74 ein. Diese Waffe schießt bis 7,5 km weit mit einer Schusskadenz von 6 Schuss/min.



Ein Scharfschiessen mit dem 8,1-cm-Minenwerfer 33/72 der Sch Geb Füs Kp IV/48.



Treue Helfer im Gebirge.



Die Grenadiere beim Überraschungsangriff nach der Landung im Reuss-Delta.

Erstmals «Super Puma» bei den 29ern

Seit Herbst letzten Jahres verfügt die Schweizer Armee über ein neues Fluggerät: den Transporthelikopter AS 332, besser bekannt unter dem Namen «Super Puma». Nachdem dieser Typ bereits bei Privatunternehmen, beispielsweise für den Holzabtransport aus unwegsamem Gelände, im Einsatz steht, hat sich nun auch die Schweizer Armee in einer ersten Phase drei Pumas angeschafft.

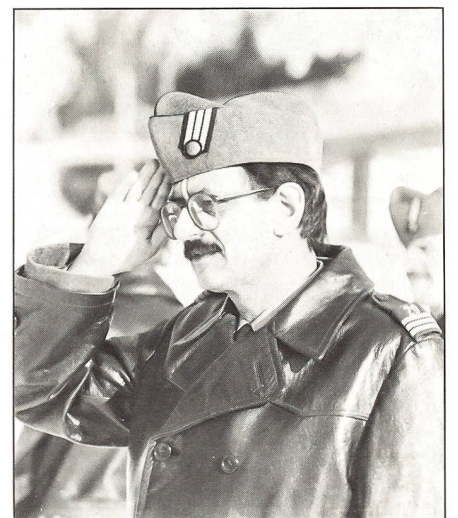
Aus der Luft ins Gefecht

Von weither kündigt er sich mit einem tiefen, unheilverkündenden Brummen an: Eine letzte Schleife über dem Reuss-Delta bei Flüelen wird gezogen, bevor der Helikopter behutsam zur Landung ansetzt. Doch dann: blitzartig fliegen beidseits die Türen auf, und ein Grenadierzug unter Lt Martin Kistler stürmt heraus, um sogleich

das Gelände igelartig zu belagern. 15 schwerbewaffnete Soldaten haben also innert weniger Sekunden aus der Luft Stellung bezogen, während der grosse Vogel bereits wieder abgehoben hat und in der Höhe seine Fähigkeiten zeigt: Der gewagte Rückwärtsflug und Steilkurven gehören ebenso wie der schnelle Steig- und Sinkflug sowie die absolute Balance dazu. Die zwei Piloten müssen ihre Maschine wie ihre Hosentasche kennen, denn was sich da in der Luft bewegt, wiegt ohne Lasten rund fünf Tonnen. Haupteinsätze sind taktische Truppenverschiebungen und der Transport von Versorgungsgütern. Für Rettungseinsätze ist die Ausrüstung mit sechs Tragbahnen und einer Rettungswinde vorgesehen. Am Lasthaken können Aussenlasten bis zu 4,4 Tonnen abgehoben werden. Die Navigations- und Funkausrüstung erlaubt auch den Instrumentenflug. phik



Ein 12-cm-Minenwerfer 74 wird in Stellung gebracht. Die Sch Mw Kp 29 wurde vor zehn Jahren formiert und ins Geb Inf Rgt 29 eingeteilt.



Der Regimentskommandant Oberst i Gst Iwan Rikkenbacher ist beeindruckt von der Leistungsbereitschaft der Truppe.